

Jüngerschaft

Bedingungen, Prüfungen und Belohnungen

Stanley Bruce Anstey

online seit: 30.04.2022, aktualisiert: 25.06.2023

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Zwei Aufforderungen des Herrn

Heute Nachmittag möchte ich über das Thema Jüngerschaft sprechen: ihre Bedingungen, ihre Prüfungen und ihre Belohnungen. Schlagen wir zunächst Matthäus 11 und Matthäus 16 auf:

Mt 11,28: *Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.*

Mt 16,24: Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und *folge mir nach.*

Wir haben in diesen beiden Versen zwei Aufforderungen unseres Herrn Jesus Christus. Die eine ist, „zu“ Ihm zu kommen, um gerettet zu werden, und die andere ist, Ihm auf dem Weg der Jüngerschaft „nachzufolgen“. Ich habe diese beiden Verse nebeneinandergestellt, weil sie zeigen, dass das Kommen zu Christus und die Nachfolge auf dem Weg des Glaubens miteinander verbunden sind.

Es wird oft gesagt, dass alle Christen ein glückliches Ende in ihrem Leben haben werden, weil ihr Weg in der Herrlichkeit endet. Doch während alle Christen ein glückliches Ende haben werden, haben leider nicht alle ein glückliches Leben! Der Grund dafür ist, dass sie nicht bereit sind, ein Jünger des Herrn Jesus zu sein. Sie denken, es reiche aus, dem ersten Ruf des Herrn zu folgen und zu Ihm zu kommen, um gerettet zu werden. Sie geben sich damit zufrieden, zu wissen, dass ihre Sünden vergeben und sie auf dem Weg in den Himmel sind, aber sie versäumen es, Ihm wirklich auf dem Weg des Glaubens zu folgen und ihr Leben seiner Herrschaft zu überlassen. So versagen sie, indem sie nicht zulassen, dass der Herr etwas Schönes aus ihrem Leben macht – etwas, das zu seiner Ehre und zu ihrem eigenen Glück beiträgt.

Der erste Aufruf des Herrn richtet sich an „alle“, denn der Herr möchte, dass alle zu Ihm kommen und eine Beziehung zu Ihm aufbauen (Mt 11,28). Er will ihre Sünden wegnehmen und ihnen Frieden in ihrem Gewissen und Freude in ihrem Herzen geben, und das geschieht nur, wenn sie wissen, dass alles zwischen ihrer Seele und Gott in Ordnung ist. Wenn du den Herrn Jesus nicht als deinen Erlöser kennst, ruft Er dich gerade jetzt auf, zu Ihm zu kommen und eine Beziehung zu Ihm als deinem Erlöser und deinem Herrn zu beginnen.

Der zweite Ruf ist die Kernbotschaft meines Vortrages: der Ruf, den der Herr seinen Jüngern gab, Ihm auf dem Weg „nachzufolgen“ (Mt 16,24). Beachte: Es ist kein Aufruf, zu Ihm *zu kommen*, sondern ein Aufruf, Ihm *zu folgen*. Christus nachzufolgen auf dem Weg des Glaubens, den das Wort Gottes aufzeigt, ist der Weg, auf dem man dauerhafte Freude im christlichen Leben erfährt. Es gibt eine anfängliche Freude, wenn man zum Herrn kommt und errettet wird, aber um dauerhafte und anhaltende Freude im Leben zu haben, muss man Ihm täglich auf dem Weg der Jüngerschaft folgen.

Beachte nun, dass der Herr in diesem Aufruf in Matthäus 16 sagt: „Wenn *jemand* mir nachfolgen will ...“ Das zeigt, dass Jüngerschaft etwas Individuelles ist und auch etwas

Freiwilliges. Ich kann nicht für dich ein Jünger Jesu sein und du kannst nicht für mich ein Jünger sein. Jeder von uns muss seinen eigenen Weg dahin gehen. In Matthäus 16 prüft der Herr seine Jünger, indem Er bestimmte Bedingungen für die Jüngerschaft aufstellt. Und das zeigt, dass es sich nicht um etwas handelt, was man auf die leichte Schulter nehmen sollte. Ein wahrer Jünger muss „sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen“.

Zwei Arten von Jüngern

Nun könnte man fragen: „Was genau ist ein Jünger?“ Einfach gesagt, ein Jünger Christi ist ein bekennender Anhänger der Lehren des Herrn Jesus. Aus dem Johannesevangelium geht hervor, dass es eigentlich zwei Arten von Jüngern gab, die dem Herrn in seinem irdischen Dienst folgten: diejenigen, die „Jünger“ waren (Joh 6,60), und diejenigen, die „wahrhaft Jünger“ waren (Joh 8,31). Einige folgten dem Herrn nur aus äußerlichen Gründen, und das wurde deutlich, als sie geprüft wurden. Andere folgten Ihm, weil sie Glauben hatten und überzeugt waren, dass Er wirklich der Messias war.

In Johannes 6 prüfte der Herr die Masse seiner Jünger mit einigen sehr eindringlichen Worten über den Dienst, die schließlich die wahren von den bloßen Mitläufern trennten. Es heißt: „Von da an gingen viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt *ihr* etwa auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und *wir* haben geglaubt und erkannt, dass *du* der Heilige Gottes bist“ (Joh 6,66-69).

Ist Jüngerschaft etwas für jeden?

Wir könnten auch fragen: „Ist Jüngerschaft etwas für jeden?“ Tatsächlich haben einige die Vorstellung, dass Jüngerschaft begabten, dienenden Brüdern (sogenannten „Brüdern im Werk des Herrn“) vorbehalten ist, während der Rest von uns gewöhnlichen, einfachen Christen sich nicht darum kümmern muss. Aber das ist nicht wahr – Jüngerschaft betrifft wirklich *alle* Christen. In Wirklichkeit ist sie der einzige sichere und glückliche Weg für uns durch diese Welt! Diejenigen, die die Jüngerschaft in ihrem Leben vernachlässigen, werden früher oder später auf irgendeine Weise in Schwierigkeiten geraten; sie werden früher oder später wahrscheinlich vom Weg abkommen. Daher können wir es uns nicht leisten, in unserem christlichen Leben keine wahre Jüngerschaft zu betreiben!

Die Bedingungen der Jüngerschaft

Wenden wir uns nun Lukas 14 zu, um einige Bedingungen für Jüngerschaft eingehender zu betrachten. Der Herr spricht hier von mindestens vier Bedingungen, und im Johannesevangelium werden wir drei weitere finden. Diese sind es, die einen wahren Jünger von einem rein äußerlichen Jünger unterscheiden.

In Lukas 14,25-35 macht der Herr sehr deutlich, dass wahre Jüngerschaft nicht zu *unseren* Bedingungen, sondern zu *seinen* Bedingungen stattfindet! Dieser eine grundlegende

Punkt durchdringt seine ganze Botschaft an die Menschenmengen. Dies sind seine Bedingungen für seine Jünger. Beachte nun, dass der Herr sagt: „Er kann nicht mein Jünger sein“ (Lk 14,26.33), wenn sich jemand entscheidet, diese Bedingungen nicht zu akzeptieren. Der Herr sagt nicht: „Er kann nicht gerettet werden“, denn hier geht es nicht um die Rettung unserer Seele von der Strafe für unsere Sünden, sondern um die Nachfolge.

Eine große Menschenmenge folgte Ihm an diesem Tag und hörte seiner Lehre zu. Aber die meisten von ihnen folgten Ihm, weil sie von seinen Wundern fasziniert waren, und hatten keinen Glauben. Diese Kriterien, die der Herr der Menschenmenge vorlegte, sollten die wahren Jünger von denen unterscheiden, die Ihm nur aus niederen Beweggründen folgten. Lassen wir sie auch die Echtheit unseres Engagements für Ihn prüfen!

1. Eine tiefe Liebe zum Herrn, die Ihm den ersten Platz in unserem Leben einräumt

In Lukas 14,26 stellt der Herr die erste große Bedingung für Jüngerschaft vor:

Lk 14,26: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein.

Es muss eine überragende Liebe und Hingabe an den Herrn geben, die dazu führt, dass wir Ihm den ersten Platz in unserem Leben einräumen! Hier geht es darum, dass unsere Liebe zum Herrn Jesus Vorrang vor allen anderen Dingen haben muss – auch vor Menschen, die uns lieb sind. Es muss eine höchste Liebe für den Meister geben – eine Liebe, die so intensiv ist, dass sie alle anderen Vorlieben oder Interessen, die wir vielleicht haben, übersteigt.

Er sagt, dass wir alle anderen Dinge und Beziehungen im Vergleich zu seinen Ansprüchen an uns mit Hass behandeln sollen! Nun kann der Herr das Wort „hassen“ unmöglich im wörtlichen Sinn verwenden, denn in seinen Lehren heißt es an anderer Stelle ganz klar, dass wir unsere Mitmenschen nicht hassen sollen. Vielmehr werden wir aufgefordert, „einander zu lieben“ (Joh 13,34; Röm 13,8). Er benutzt das Wort „hassen“ hier als Kontrast, um zu zeigen, dass Er, vergleichsweise gesprochen, in unserem Leben Vorrang vor allem anderem haben muss.

Nun möchte ich dich fragen: Ist dies etwas, was dein Leben prägt? Hast du eine überragende Liebe zu dem Herrn Jesus Christus, die alles andere übersteigt? Ich würde gut daran tun, mir diese Fragen zu stellen! Wenn du Ihm auf dem Weg als einer seiner Jünger nachfolgen willst, dann ist genau das erforderlich. Gleich zu Beginn legt Er diese Bedingung vor die Schar der zukünftigen Jünger. Der Punkt ist: Christus muss in allem den ersten Platz einnehmen!

Er nennt eine Reihe von Dingen, die uns sehr am Herzen liegen – Vater, Mutter, Frau, Kinder –, die alle seinen Ansprüchen weichen müssen. Dann sagt er: „Ja, und auch sein eigenes Leben.“ Dies bezieht sich auf die Verwirklichung unserer eigenen persönlichen Interessen im Leben. Die meisten Menschen haben ein Interesse oder ein Hobby in ihrem Leben, aber der Herr sagt, dass Er auch bei diesen Dingen an erster Stelle stehen muss! Er muss den ersten

Anspruch auf alles haben – egal, ob es sich um Personen oder Dinge handelt! Das eigene Leben zu hassen, bezieht sich nicht darauf, die Sünden unseres alten Lebens vor der Bekehrung zu hassen (obwohl wir das sicherlich tun müssen). Wir sollen unser Leben in dem Sinne hassen, dass wir alle anderen Bestrebungen und Ambitionen, die wir normalerweise haben, um der Ansprüche Christi willen zurückstellen. Im Wesentlichen ist es das, was der Herr andeutete, als Er sagte: „Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst“ (Mt 16,24). Das erfordert Selbstverleugnung. Einfach ausgedrückt: Wer sich das Recht vorbehalten will, in seinem Leben seine eigenen Interessen zu verfolgen, wird kein guter Jünger sein!

Dass man das eigene Leben für ein Ziel aufgibt, zeigt sich am deutlichsten bei Sportlern, die für die Olympischen Spiele trainieren. Diese Athleten widmen ihr Leben dem Ziel, eine olympische Medaille zu erringen. Sie nehmen freiwillig enorme Opfer auf sich, um ihr Ziel zu erreichen. Was geopfert werden muss, sind andere Interessen und Beschäftigungen in ihrem Leben, weil sie mit ihrem Ziel in Konflikt geraten. Sie müssen so gut wie alles andere auf die lange Bank schieben. Ihr Trainingsprogramm erfordert die Einstellung aller anderen Aktivitäten – sogar Dinge wie Essen, das sie normalerweise gerne essen, müssen geopfert werden. Sie müssen, wie es in Matthäus 16,25 heißt, ihr Leben „verlieren“, um dieses Ziel zu erreichen. Die vielen Dinge, an denen ihre Freunde teilnehmen – Partys und dergleichen –, müssen sie sich verkneifen, damit ihre Leistung nicht darunter leidet. Im Grunde müssen sie essen, schlafen und trainieren, immer mit dem einen Ziel vor Augen. Und wie ich schon sagte, sie tun das alles aus freien Stücken! Sie müssen jahrelang Opfer bringen! Es ist unglaublich traurig, denn sie tun das alles für einen irdischen Preis und Ruhm, der vergeht, aber es veranschaulicht, was es bedeutet, sein Leben zu opfern. Für uns sind die Opfer, die wir für das Reich Gottes bringen, nicht für irgendeinen flüchtigen Ruhm unter den Menschen, sondern für die Herrlichkeit Gottes!

Wir wollen damit nicht sagen, dass der Herr nicht will, dass wir das Leben genießen. Er sagt *nicht*, dass wir die natürlichen Dinge aufgeben sollen – Erholung usw. –, Dinge, die Gott uns „reichlich darreicht zum Genuss“ (1Tim 6,17). Der Punkt ist, dass wir diese Dinge, die uns interessieren könnten, *im Vergleich* zu den Ansprüchen, die Christus an uns hat, mit Verachtung behandeln sollen.

Sind wir dazu bereit? Sind wir darauf vorbereitet, dem Herrn den Vorrang vor allen anderen Menschen und Interessen zu geben, die wir in unserem Leben haben könnten? Das ist die erste Bedingung, die der Herr für wahre Nachfolge stellt.

2. Bereitschaft, sich mit Christus in seiner Ablehnung zu identifizieren

Der Herr fährt fort und sagt:

Lk 14,27: Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.

Das Kreuz ist das, was die Welt dem Herrn Jesus gegeben hat. Es steht für die totale Ablehnung. Nun sagt der Herr nicht, dass seine Jünger *sein* Kreuz tragen sollen, wie es in einigen Kirchenliedern heißt. Nein, das konnte nur Er selbst tun, aber jeder von uns, der sich

auf die Nachfolge Jesu einlässt, wird ein Kreuz zu tragen haben. Mit anderen Worten, wir können erwarten, von der Welt genauso behandelt zu werden wie der Herr Jesus! Wenn wir zu seinen Jüngern gehören, werden wir Ablehnung zu ertragen haben, so wie es bei Ihm der Fall war. Er sagt: „Wenn die Welt euch hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat“ (Joh 15,18). Und weiter: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15,20).

Wer sich auf die Nachfolge Christi einlässt, muss sich von Anfang an darüber im Klaren sein, dass wir einem verworfenen Erlöser nachfolgen und *bereit sein müssen, den Weg der Ablehnung zu gehen*. Es gehört zum normalen Christentum, Schmähungen und Ablehnung zu erleiden (Heb 13,13; 2Tim 2,3). Wenn wir treu sind, können wir uns dem nicht entziehen – es gehört dazu, wenn wir Jünger des Herrn sein wollen. Denn es heißt: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden“ (2Tim 3,12). Was wir damit sagen wollen: Es ist nicht populär, ein Christ zu sein! Wenn irgendjemand meint, die Nachfolge Christi wäre eine einfache oder eine anerkannte Sache, dann liegt er eindeutig falsch. Wenn du denkst, dass du deine Beziehungen zu den weltlichen Menschen, mit denen du zur Schule gehst oder arbeitest, aufrechterhalten kannst und gut angesehen bist (und wir alle wollen gut angesehen sein!), dann musst du dir diesen Punkt fest einprägen: Christus ist ein abgelehnter Retter; und wenn du Ihm folgst, wirst du nicht beliebt sein! Man kann sich nicht mit solchen Leuten gutstellen und gleichzeitig ein treuer und wahrer Jünger des Herrn Jesus sein. Das funktioniert einfach nicht.

Dies muss bei der Verkündigung des Evangeliums betont werden, damit die Menschen, wenn sie gerettet werden, keine verzerrte Vorstellung vom christlichen Leben haben. Manchmal wird das Evangelium wie eine Feuertreppe aus einem brennenden Gebäude dargestellt. Die Menschen sind froh, dass sie durch den Glauben an Jesus Christus der Hölle entkommen können, aber oft werden sie nicht zur Umkehr und zu den Ansprüchen Christi gedrängt. Folglich wollen viele mit ihrem Leben weitermachen, wie sie es getan haben, bevor sie Ihn als ihren Retter angenommen haben. Sie bedenken nicht, dass sie sich durch ihre Errettung mit einem abgelehnten Retter identifiziert haben. Das schafft später Schwierigkeiten und Probleme auf dem Weg. Manchmal sind solche Menschen ziemlich desillusioniert, wenn sie auf Ablehnung stoßen. Manche denken tatsächlich, dass der Herr ihr Leben in ein schönes Rosenbeet verwandelt, wenn sie zu Christus kommen und gerettet werden. Sie denken, dass die Dinge danach bequem und einfach sind. Das scheint das Missverständnis von Maria gewesen zu sein. Als der auferstandene Herr zu ihr sprach, hielt sie Ihn für den „Gärtner“ (Joh 20,15). Das ist jemand, der alles in ihrem Leben in Ordnung bringt und alles schön und nett macht. Aber der Herr ist nicht der Gärtner; Er ist unser Retter, unser Leiter, unser Helfer und unser Freund, der uns in den Schwierigkeiten des Weges beisteht. Er hat nie versprochen, uns alle Schwierigkeiten des Lebens zu nehmen, aber Er wird uns in ihnen helfen. Der Weg der Nachfolge Christi ist kein leichter Weg, aber er ist ein *glücklicher Weg*, wenn wir uns an Ihn halten.

Freunde, wir wollen damit sagen, dass wir in der Nachfolge Christi ein „Kreuz“ zu tragen haben, das von Ablehnung spricht. Sind wir dazu bereit? Wir werden nicht beliebt sein. Wir werden den Spott der Welt auf uns ziehen. Wenn du dich als Christ in irgendeiner Weise bei der Welt beliebt machen willst, dann würde ich sagen, dass du die Grundsätze der Nachfolge

irgendwo aufgegeben hast.

3. Ein lebenslanger Einsatz für die Sache Christi

Die nächste Bedingung der Jüngerschaft findet sich in Lukas 14,28-30:

Lk 14,28-30: Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und errechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung hat? – damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht zu vollenden vermag, alle die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und vermochte nicht zu vollenden.

Diese Bedingung hat mit dem Bau eines „Turms“ zu tun – und mit der Wichtigkeit, das zu Ende zu bringen, was begonnen wurde! *Jüngerschaft ist eine lebenslange Angelegenheit!* Wenn der Baumeister eine solche Aufgabe übernimmt, muss er „die Kosten berechnen“, um sicher zu sein, dass er sie auch zu Ende führen kann. Der Herr benutzt dies als Illustration für das persönliche Zeugnis des Christen als einer seiner Jünger in dieser Welt. Wir alle sind dabei, unser eigenes persönliches Zeugnis aufzubauen. Wenn wir gerettet werden, ist das wie das Legen eines Fundamentes, und wenn wir für den Herrn weitermachen, ist das wie das Bauen eines Turmes. Und wenn wir unseren Weg in dieser Welt beenden, indem entweder der Herr zu uns kommt oder wir durch den Tod nach Hause gerufen werden, dann ist das wie die Vollendung dessen, was wir uns vorgenommen haben zu bauen.

Auch wenn es darum geht, ein Jünger des Herrn Jesus zu sein, müssen wir die Kosten des Opfers, das damit verbunden ist, „berechnen“ und eine Verpflichtung eingehen, die über die gesamte Lebensspanne reicht. Andernfalls werden wir ein Zeugnis des Versagens zurücklassen – und das fällt letztlich auf den Herrn zurück! Der Herr will nicht, dass unser Leben zu einem Denkmal des Versagens wird – wie bei dem Menschen, der mit einem halbgebauten Turm endete. Von ihm heißt es, dass „alle, die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten“. Das zeigt: Wenn Gottes Volk versagt, gibt es der Welt die Gelegenheit, mit dem Finger auf ihn zu zeigen. In einem anderen Vers heißt es: „Der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert“ (Röm 2,24). Wir wollen der Welt keinen Anlass geben, das christliche Zeugnis zu verspotten.

Aber wir wissen, dass das einigen Jüngern passiert: Sie fangen an, Christus nachzufolgen, und irgendwann in ihrem Leben bleibt ihr Einsatz auf der Strecke. Natürlich haben sie ihre Ausreden, aber unterm Strich haben sie sich nicht hingesezt und „die Kosten“ der Nachfolge eines abgelehnten Erlösers abgewogen. Und als es schwierig wurde, haben sie kapituliert. Als sie gerettet worden sind, haben sie sich Christus verpflichtet – und das ist gut so, aber es war keine Verpflichtung, die ihr ganzes Leben lang Bestand haben würde. Ich kritisiere sie nicht; wir alle können in gleicher Weise fallen. Ich will damit sagen, dass wir nüchtern über die Schwierigkeiten auf dem Weg nachdenken müssen, wenn wir uns verpflichten, dem Herrn zu folgen. Diese Verpflichtung ist nicht wie die des Nasiräers (4Mo 6), der einen bestimmten Teil seines Lebens dem Dienst Gottes widmen und danach zu seinem normalen Leben zurückkehren konnte. Unsere Verpflichtung muss für die Dauer unseres Lebens gelten. Ein wahrer Jünger des Herrn Jesus ist man auf Dauer!

Wenn du nun denkst, es wäre zu schwer, ein Jünger zu sein, würde ich sagen, dass du die Macht und Gnade Gottes nicht recht bedacht hast. Er gibt uns die Kraft, als Christ zu leben. Dieselbe „Kraft“, die den Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, ist auch wirksam „an uns, den Glaubenden“ (Eph 1,19).

Gnade und Jüngerschaft gehen Hand in Hand. Der Wunsch, ein wahrer Jünger des Herrn Jesus Christus zu sein, entspringt dem, was die Gnade im Herzen des Gläubigen gewirkt hat. Sein Herz antwortet auf die Liebe und Gnade, die ihm durch das, was Christus am Kreuz getan hat, erwiesen worden ist. Die Logik unserer Erlösung führt uns in eine Einbahnstraße zur endgültigen Hingabe unseres Lebens für die Sache Christi in dieser Welt. Das ist normales Christentum! Es kostet uns nichts, ein Christ zu sein, aber es kostet etwas, ein wahrer Jünger zu sein. Aber wie gesagt, das ist der einzige sichere und glückliche Weg.

Was passiert, wenn wir die Kosten nicht richtig kalkulieren und den Bau unseres Turms aufgeben? Diejenigen, die uns beobachtet haben, wie wir den christlichen Weg eingeschlagen haben, werden uns verspotten (vielleicht hinter unserem Rücken)! Das ist es, was der Herr hier sagt. Sie könnten sagen: „Da trug er noch eine Bibel mit sich herum, aber nun sieh ihn dir an; er hat sie aufgegeben! Ich schätze, es hat bei ihm nicht funktioniert!“ Letztlich fällt das als schlechtes Zeugnis auf den Herrn zurück. Das bedeutet: Wir müssen aufpassen, wenn wir den christlichen Weg beginnen, denn das ist eine ernsthafte Verpflichtung, den Weg zu gehen.

Viele fangen gut an, machen aber nicht weiter. Und das ist traurig. Ich bin sicher, dass es den Herrn betrübt. Paulus sagt zu Timotheus: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast“ (2Tim 3,14). Das christliche Leben ist ein Ausdauerlauf, kein Sprint (Heb 12,1-3). Wir müssen uns auf den Herrn verlassen, dass Er uns durch alle Tage unseres Lebens trägt, denn ohne Ihn können wir nichts tun (Joh 15,5).

4. Eine exakte Einschätzung der Macht des Feindes

Betrachten wir nun eine weitere Bedingung für die Nachfolge, die der Herr in Lukas 14,31 und 32 stellt. Er verwendet ein anderes Bild:

Lk 14,31.32: Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht zuvor hin und beratschlagt, ob er imstande sei, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen.

Er sagt: Wenn wir zu seinen Jüngern gehören wollen, müssen wir sein wie ein „König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen“, der doppelt so stark ist! Dieser König muss gut und sicher sein, dass er weiß, was er tut – er muss eine weise Schlacht führen. Wir müssen die Kräfte des Feindes (des Teufels), gegen den wir antreten, richtig einschätzen können. Es besteht die Gefahr, dass wir die Macht des Feindes und die Täuschung des Fleisches unterschätzen. Wir selbst sind diesem Feind nicht gewachsen. Er

ist mächtiger, als wir denken. Das weist wiederum darauf hin, dass dieser Weg kein Spaziergang ist. Wenn wir voller Selbstvertrauen sind und denken, wir könnten dem Feind aus eigener Kraft entgegentreten, werden wir fallen. Wir müssen uns daran erinnern, dass wir uns im Land des Feindes befinden und dass der Konflikt größer ist, als wir allein bewältigen können. Aber Gott sei Dank ist der, „der in euch ist, größer als der, der in der Welt ist“ (1Joh 4,4). Wir haben den Herrn an unserer Seite, der stärker ist als der Feind.

Ein gesunder Respekt vor der Macht des Feindes wird uns in Abhängigkeit zum Herrn bringen, wo wir bewahrt werden. „Der Liebling des HERRN! In Sicherheit wird er bei ihm wohnen; er beschirmt ihn den ganzen Tag, und zwischen seinen Schultern wohnt er“ (5Mo 33,12). „Der Name des HERRN ist ein starker Turm; der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit“ (Spr 18,10). Die Abhängigkeit ist so wichtig auf dem Weg der Nachfolge. Wenn wir uns an Ihn halten, werden wir in unserem christlichen Leben Überwinder sein.

Aber ich fürchte, dass wir einfach nicht erkennen, wie mächtig der Feind ist! Beachte, was in Lukas 14,32 geschieht: Der König, der die Macht des anderen Königs und den Konflikt, auf den er sich einließ, nicht richtig eingeschätzt hatte, musste im Augenblick der Wahrheit um „Friedensbedingungen“ bitten. Mit seinem Feind Frieden zu schließen bedeutet, einen Kompromiss einzugehen und eine Niederlage einzugestehen. Das ist sicherlich nichts, was wir tun wollen! Und doch gibt es viele Christen, die genau das tun. Auf die eine oder andere Weise haben sie ihre Prinzipien aufgegeben und sich an den Feind verkauft. Wie traurig ist es doch, wenn ein Christ mit dem Feind seiner Seele Frieden schließt!

Zu oft höre ich die Geschichte von jungen, selbstbewussten Christen, die entschlossen sind, ein christliches Leben zur Ehre Gottes zu führen, aber die Macht und Gerissenheit des Feindes nicht erkennen und erklären, dass sie wirklich das Richtige für Christus tun werden. Sie gehen dorthin, wo Christen nicht zu finden sein sollten, um den Menschen die Liebe Gottes zu zeigen. Später hören wir dann, dass sie den Einflüssen, die sie umgaben, nicht standhalten konnten, überwältigt wurden und schließlich einen Kompromiss eingingen. Das Problem lag nicht an ihren Motiven – sie wollten wirklich für Christus leben und Zeugnis ablegen –, sondern sie haben die Macht des Feindes unterschätzt.

Diese Verluste im Kampf sollten uns eine Warnung sein, die Macht des Feindes niemals zu unterschätzen und in Abhängigkeit vom Herrn zu bleiben. Wir müssen es uns am Anfang unseres christlichen Lebens vor Augen halten: Es gibt einen echten Feind da draußen, der unglaublichen Erfolg bei unachtsamen Christen hat. Der Herr schließt mit den Worten: „So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein“ (Lk 14,33). Wenn wir nicht von ganzem Herzen alle anderen Dinge für den Herrn aufgeben, werden wir am Tag des Kampfes nicht bestehen können. Gott wird uns die Gnade geben, zu überwinden, aber nur, wenn wir in der Nähe des Herrn bleiben.

5. Im Wort bleiben

Eine weitere Bedingung für Jüngerschaft finden wir in Johannes 8,31:

Joh 8,31: Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem

Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger.

Hier erklärt der Herr, dass *ein wahrer Jünger in seinem Wort bleibt*. Mit anderen Worten, er ist kompromisslos in der Lehre.

Ein wahrer Jünger des Herrn Jesus hat eine Liebe zum Wort Gottes. Er hat einen unersättlichen Appetit darauf. Er unterwirft sich seiner Autorität und praktiziert, was er darin gelernt hat. Es ist für ihn eine reine Freude.

Sieben Gründe für einen wahren Jünger, seine Bibel zu lesen

1. Der Jünger des Herrn liest seine Bibel, um mehr über Christus zu erfahren. „Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen“ (Joh 5,39; Lk 24,25-27.44). Christus ist das Thema der ganzen Heiligen Schrift. Als Gott die Heilige Schrift schrieb, hatte Er seinen Sohn vor Augen! Er hat es so bestimmt, dass wir, *wenn* wir den Segen aus der Schrift erhalten wollen, diese Person vor uns haben müssen, wenn wir lesen! Wenn wir den Herrn Jesus Christus vor unserer Seele haben, wenn wir die Heilige Schrift lesen, dann werden wir wirklich etwas von ihr haben!
2. Der Jünger des Herrn Jesus liest seine Bibel, *um Licht und Führung auf dem Weg zu bekommen*, wodurch er von den Pfaden des Verderbers bewahrt wird (Ps 17,4; 19,8; 119,105.130; 2Kön 6,8-12; 2Tim 3,15).
3. Der Jünger liest die Heilige Schrift, *um geistlich in der Gnade Gottes zu wachsen*, wodurch der Charakter Christi in ihm geformt wird (1Pet 2,2; 2Kor 3,18).
4. Der Jünger liest die Bibel, *um von den geistlichen Segnungen zu erfahren*, die ihm in Christus zuteilgeworden sind, woraufhin er im heiligen Glauben erbaut und gefestigt wird (Apg 20,32; Röm 16,25.26; Jud 20).
5. Der Jünger liest die Heilige Schrift, *um in Zeiten der Prüfung und des Leids Trost, Kraft und Freude zu finden* (Röm 15,4; Ps 119,28.49.50; 1,2.3).
6. Er liest, *um seine Seele von Verunreinigungen und Sünden durch die Waschung mit dem Wasser des Wortes zu reinigen* und, wenn nötig, Buße, Bekenntnis und Wiederherstellung vor dem Herrn zu bewirken. Die Heilige Schrift hat diese Art, die Seele auf praktische Weise zu reinigen (Ps 119,9; Eph 5,26; Ps 19,8).
7. Er liest, *um von zukünftigen Ereignissen zu erfahren*, wodurch er in Gottes Absicht unterwiesen wird, seinen Sohn in zwei Bereichen in „der kommenden Welt“ zu verherrlichen: im Himmel und auf der Erde (2Pet 1,19-21; Off 1,1-3; Eph 1,10).

Das Wort Gottes prüft die Wirklichkeit unseres Bekenntnisses, ein Jünger Jesu zu sein. Viele, die auf die Probe gestellt wurden, in der Wahrheit zu leben, die ihnen gezeigt wurde, haben ihr

nicht entsprochen. Es kann sich um einfache Dinge handeln, die mit der kirchlichen Ordnung zu tun haben, oder um das praktische, alltägliche christliche Leben. Aber was auch immer es sein mag: Wenn wir nicht in der Wahrheit wandeln, die wir kennen, dann bleiben wir nicht in seinem Wort.

Wie ich schon sagte, ein wahrer Jünger des Herrn Jesus ist kompromisslos in der Lehre. Leider kümmern sich viele Christen heute nicht um Lehre. Einige denken, dass Gott sich nicht so sehr darum kümmert, was wir glauben, sondern darum, wie wir leben. Sie denken, dass es wichtiger wäre, wenn wir alle einander lieben und miteinander auskommen. In Apostelgeschichte 2,42 steht jedoch, dass die Lehre Vorrang vor der Gemeinschaft hat, dass sie an erster Stelle einer Reihe von Dingen steht, in denen wir bleiben sollen: „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.“ Die Lehre soll die Grundlage für unsere Gemeinschaft sein. C.H. Brown pflegte zu sagen, dass Gott sich darum kümmert, was man glaubt, denn man kann nicht richtig leben, wenn man nicht richtig glaubt! Lehre ist wichtig, weil sie unseren Weg prägt. Warum gehöre ich [z.B.] nicht zu den Baptisten? Mit einem Wort: die Lehre. Ein wahrer Jünger achtet auf die Lehre. Wer nicht in der Wahrheit steht, wird „hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre“ (Eph 4,14). Jemand, der sich von den wechselnden Meinungen der Menschen – religiöser oder anderer Art – hin und her treiben lässt, wird kein guter Jünger des Herrn Jesus sein.

6. Eine inbrünstige Liebe zu unseren Brüdern

Schauen wir nun in Johannes 13,34.35:

Joh 13,34.35: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch *ihr* einander liebet. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Ein wahrer Jünger liebt seine Brüder. Der Apostel Johannes sagt: „Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott“ (1Joh 4,7). Und weiter: „Jeder, der den liebt, der geboren hat, liebt auch den, der aus ihm geboren ist“ (1Joh 5,1).

Diese Bedingung ist, oberflächlich betrachtet, ziemlich einfach, aber wenn sie auf die Probe gestellt wird, ist es manchmal schwer, sie zu praktizieren – besonders wenn wir es mit einem streitsüchtigen Bruder oder einer streitsüchtigen Schwester zu tun haben! Ein wahrer Jünger ist entschlossen, seinen Bruder zu lieben, ganz gleich, wie lieblos dieser Bruder oder diese Schwester sein mag. Das griechische Wort für „Liebe“ ist hier *agapao* – Liebe, die aus einer inneren Einstellung herrührt; sie ist das Ergebnis einer Entscheidung. Es ist keine *phileo*-Liebe, keine zärtliche Liebe mit intensiven Gefühlen. Liebe im Sinne von *agapao* bedeutet, dass wir einander lieben sollen, wie Gott liebt, der seine Liebe auf uns gerichtet hat – auch wenn wir ganz und gar nicht liebenswert waren. Ein wahrer Jünger des Herrn Jesus liebt seinen Bruder auch dann, wenn dieser sich nicht gut verhält. Wenn es in der Kirche heute mehr von dieser Art der Liebe gäbe, würde der Welt nicht so ein schlechtes Zeugnis ausgestellt werden.

Wir, die wir das Vorrecht haben, im Namen des Herrn versammelt zu sein, unabhängig von jeder von Menschen geschaffenen kirchlichen Ordnung (Mt 18,20), neigen dazu, unsere Liebe nur auf diejenigen zu beschränken, mit denen wir zusammenkommen. Ein wahrer Jünger jedoch liebt alle seine Glaubensgeschwister (Eph 1,15), auch wenn er nicht mit allen seinen Geschwistern Gemeinschaft haben kann.

Der Herr sagt: „Daran werden alle Menschen erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Traurigerweise sieht die Welt davon nicht sehr viel. Ein Großteil der Zerrissenheit im christlichen Bereich heute ist das Ergebnis davon, dass die Menschen – Christen – einander nicht wirklich lieben und folglich nicht miteinander auskommen. Menschen verlassen eine bestimmte christliche Gemeinschaft und wechseln zu einer anderen, weil sie das Gefühl haben, dass sie dort nicht geliebt werden, und so weiter. Wenn die Kirche als Ganzes in wahrer Nachfolge leben würde – einander so zu lieben, wie Christus uns geliebt hat –, dann gäbe es keine Christus verachtenden Spaltungen. Die drei großen Dinge, die die Kirche daran gehindert haben, so zu leben, wie sie sollte, sind: Unkenntnis, mangelnde Unterordnung und Gleichgültigkeit. Es gibt eine unglaubliche Unkenntnis der Grundsätze des Wortes Gottes, eine *mangelnde Unterordnung* unter das, was im Wort Gottes bekannt ist, und eine große *Gleichgültigkeit* gegenüber den Ansprüchen Christi.

Möge Gott uns geben, unsere Brüder zu lieben, wie Christus uns liebt.

7. Ein Leben des Gebets und der Gemeinschaft, das Früchte zur Ehre Gottes hervorbringt

Schlagen wir nun das Johannesevangelium auf:

Joh 15,7.8: Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen. Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden.

Hier sehen wir, dass wahre Jünger des Herrn Jesus in Gemeinschaft mit Ihm leben, und das führt dazu, dass sie in ihrem Leben Frucht bringen. Er sagt: „Wenn ihr in mir bleibt ...“ Das spricht von Gemeinschaft. Im Herrn Jesus zu „bleiben“ bedeutet, in praktischer, gewohnheitsmäßiger Herzensnähe zu Ihm zu leben. Dann sagt er: „und meine Worte in euch bleiben ...“ Das spricht von Erkenntnis über die Gedanken Gottes, denn unsere Erkenntnis wird durch die Kenntnis seines Wortes gebildet. Wenn diese beiden Dinge in uns vorhanden sind, werden unsere Gebetsanliegen mit Ihm übereinstimmen, und die Dinge, um die wir bitten, „werden uns geschehen“.

Nun müssen wir unsere Gemeinschaft mit dem Herrn pflegen. Damit meine ich: Wenn wir aus der Gemeinschaft mit dem Herrn herausfallen, indem wir eine Sünde in unserem Leben zulassen, sei sie auch noch so klein, müssen wir sie dem Herrn bekennen, um wieder in die Gemeinschaft zurückzukommen. Das nennt man „ein kurzes Bekenntnis vor Gott ablegen“.¹ Wir wollen nicht zulassen, dass sich Sünden in unserem Leben anhäufen, denn wir könnten in kürzester Zeit vom Weg abkommen. Ein wahrer Jünger möchte immer in Gemeinschaft mit seinem Herrn sein, und wenn etwas diese Gemeinschaft unterbricht, fühlt er sich nicht gut mit

Ihm verbunden, bis er es in Ordnung gebracht hat. Das tut er, indem er verurteilt, was auch immer hereingekommen ist, was seine Freude am Herrn verdorben hat, und es Ihm bekennt. In 1. Johannes 1,9 heißt es: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“

Ein Leben in Gemeinschaft mit dem Herrn, wie es hier in Johannes 15 beschrieben wird, hat zwei Folgen: Erstens werden unsere *Gebetsanliegen erhört* und zweitens bringen wir *Frucht zur Ehre des Vaters*. Frucht zu bringen bedeutet, die moralischen Eigenschaften Christi im Gläubigen zu vermehren. Diese Frucht können wir aber nur bringen, wenn wir in Ihm bleiben. Diese Welt hat Christus verstoßen, aber es ist die Absicht Gottes, dass Christus hier noch zu sehen ist – in seinem Volk! Wenn seine Jünger den Charakter Christi vor der Welt offenbaren, wird Gott dadurch verherrlicht werden. Das ist ein toller Gedanke – wir können Gott tatsächlich die Ehre geben, indem wir den Charakter Christi in uns zum Vorschein kommen lassen!

In 2. Korinther 3,2.3 sagt uns der Apostel Paulus, dass der Geist Gottes danach trachtet, Christus in unser Herz zu schreiben – uns mit seiner Herrlichkeit zu beeindrucken. Wenn Christus in unserem Herzen wohnt, wird sein Charakter in unserem Leben zum Vorschein kommen. In dem Maß, wie wir uns mit Christus beschäftigen, findet diese moralische Übereinstimmung mit Ihm statt: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18). Welch ein Vorrecht ist es, Christus in der Welt als seine „Briefe“ zu vertreten, „gekannt und gelesen von allen Menschen“ (2Kor 3,2)!

Zusammenfassung der Bedingungen der Jüngerschaft

Wenn wir nun auf diese Punkte zurückblicken, die mit wahrer Jüngerschaft zu tun haben, müssen wir bereit sein,

1. dem Herrn den *ersten Platz* in unserem Leben einzuräumen;
2. den Weg der *Ablehnung* zu akzeptieren;
3. eine lebenslange *Verpflichtung* einzugehen;
4. die Kräfte *des Feindes* richtig einzuschätzen;
5. kompromisslos in *seinem Wort* zu bleiben;
6. die Brüder inbrünstig zu *lieben*;
7. ein Leben des *Gebets* und der *Gemeinschaft* zu führen.

Diese Bedingungen für die Nachfolge zeigen uns, dass Gott nach *treuen* Männern und Frauen sucht, nicht unbedingt nach begabten oder wortgewandten Personen. Der Herr sagt: „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu“ (Lk 16,10). Paulus sagt: „Im Übrigen sucht man hier an den Verwaltern, dass einer für treu befunden werde“ (1Kor 4,2). Und in 2. Timotheus 2,2 heißt es: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an.“ In der Nachfolge fragt der Herr nicht nach unserem Können oder unserer Unfähigkeit, sondern nach unserer *Verfügbarkeit!* Die große Frage ist: Stellen wir uns dem Herrn zur Verfügung, damit Er uns so einsetzen kann, wie Er es für richtig hält? Sind wir

bereit, wirklich einer seiner Jünger zu sein?

Die Prüfungen der Jüngerschaft

Wenn wir die vier Evangelien anschauen, werden wir feststellen, dass es mindestens sechs oder sieben Fälle gab, in denen sich Menschen entweder freiwillig meldeten, um dem Herrn zu folgen, oder in denen Er sie direkt aufforderte, Ihm auf dem Weg der Jüngerschaft zu folgen. Wie ich bereits gesagt habe, wird jeder, der den Weg der Nachfolge des Herrn einschlägt, auf die Echtheit seines Glaubens hin geprüft werden. Und genau das finden wir bei den Menschen, die der Herr berief. Die Umstände, unter denen sie berufen wurden, waren unterschiedlich, aber jede Berufung stellte eine einzigartige individuelle Prüfung dar, ob der Berufene dem Herrn den ersten Platz in seinem Leben einräumen würde oder nicht. Die Dinge, mit denen sie geprüft wurden, sind dieselben, mit denen auch wir als seine Jünger geprüft werden. Schauen wir uns ein paar davon im Lukasevangelium an.

Petrus und Andreas: Prüfungen im Bereich des Berufes

Lk 5,1-6: Es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte und das Wort Gottes hörte, dass *er* am See Genesareth stand. Und er sah zwei Schiffe am See liegen; die Fischer aber waren daraus ausgestiegen und wuschen die Netze. Er aber stieg in eins der Schiffe, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land hinauszufahren; als er sich aber gesetzt hatte, lehrte er die Volksmengen vom Schiff aus. Als er aber aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zum Fang hinab. Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen. Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen.

Lk 5,10: Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen.

Mt 4,19: Folgt mir nach.

Der Bereich der Geschäftswelt (unsere Arbeit) ist für uns alle ein sehr praktisches Anliegen, weil wir alle in dieser Welt unseren Lebensunterhalt verdienen müssen. Der Herr prüfte Petrus und Andreas in diesem Bereich, um zu sehen, ob seine Ansprüche an sie den Vorrang haben würden – auch in diesem wichtigen Bereich ihres Lebens.

Ich habe oft gedacht: Wenn der Herr den Petrus gerufen hätte, nachdem sie die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen hätten, wäre er wahrscheinlich froh gewesen, sein Fischereigeschäft aufzugeben und Ihm zu folgen. Aber der Herr rief sie nicht zu jenem Zeitpunkt. Petrus und Andreas hatten eine harte Zeit im Geschäft hinter sich, und es hätte die Echtheit ihres Entschlusses, Ihm nachzufolgen, nicht auf die Probe gestellt, wenn sie die Geschäfte aufgegeben hätten, während sie nicht gutliefen. Nein, der Herr wartete, bis Petrus und Andreas den größten Tag in ihrem Berufsleben erlebt hatten. Er wartete, bis ihr Geschäft florierte, und rief sie dann in die Nachfolge!

Ich habe euch die Geschichte vorgelesen; der Herr erlaubte ihnen, den größten Fischfang zu machen, den sie je hatten. Stellt euch vor, wie viel Geld sie an diesem Tag auf dem Fischmarkt hätten verdienen können mit dem Fang, den sie gemacht hatten! Aber genau zu diesem Zeitpunkt rief der Herr sie auf, Ihm zu folgen! Was würden Petrus und Andreas tun? Würden sie bleiben und mehr Geld verdienen als je zuvor oder würden sie „alles aufgeben“ und dem Herrn nachfolgen? Der Test war definitiv da! Und es war ein harter Test, denn, wie wir schon sagten, sie hatten zuvor wirklich Mühe mit ihrem Geschäft. Aber es heißt: „Als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach“ (Lk 5,11). Die Leute müssen sie für verrückt gehalten haben! Warum sollte da jemand sein Geschäft aufgeben wollen! Aber die Gnade Gottes hatte in ihren Herzen gewirkt, und sie ließen alles stehen und liegen, um dem Herrn zu folgen.

Das soll uns nicht lehren, dass wir unsere Arbeit aufgeben müssen, um wahre Jünger des Herrn Jesus zu sein. Einige mögen dazu berufen sein, aber der Punkt ist, ob wir den Anliegen Christi Vorrang vor unseren beruflichen Tätigkeiten geben. Bin ich bereit, den Herrn Jesus und seine Ansprüche über meine Arbeit und das Geldverdienen in dieser Welt zu stellen? Wir werden genau in diesem Punkt geprüft werden!

Es gibt viele, die ihrem Geschäft oder ihrem Job erlauben, die Oberhand in ihrem Leben zu gewinnen, und sie werden dadurch gefangen! Der Feind deiner Seele ist nicht daran interessiert, dass du dem Herrn folgst, und er wird alles tun, was er kann, um dafür zu sorgen, dass dies mit dir geschieht. Das erinnert mich daran, was einigen der Kinder Israels in der Wüste widerfuhr. Es heißt, dass die Kanaaniter, die in der Wüste wohnten, einige von ihnen gefangen nahmen (4Mo 21,1-3). Das Wort Kanaaniter bedeutet „Händler“ oder „Krämer“. Im Land würde der Kanaaniter für den Handel mit göttlichen Dingen stehen, in der Wüste aber für den Handel mit materiellen Dingen. Der Kanaaniter war also ein Feind und einige der Kinder Israel wurden von diesem Feind gefangen genommen. Und Freunde, auch wir müssen uns vor dem Händler in Acht nehmen! Unser Widersacher, der Teufel, versucht, uns so sehr in unser Geschäft oder unseren Job zu verwickeln, dass wir für das Reich Gottes keinen praktischen Nutzen haben. Er benutzt das plausible Argument, dass wir ja schließlich in dieser Welt arbeiten müssen, um unsere Familien zu versorgen. Tatsächlich heißt es, dass wir schlimmer als ein Ungläubiger sind, wenn wir nicht für unsere Familien sorgen (1Tim 5,8). Aber Christus muss an erster Stelle stehen!

Levi (Matthäus): Prüfungen im Hinblick auf eine angesehene Stellung in der Welt

Lk 5,27.28: Danach ging er hinaus und sah einen Zöllner, mit Namen Levi, am Zollhaus sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach.

Hier haben wir einen weiteren Jünger, der berufen wurde, und wieder ist mit diesem Ruf eine Prüfung verbunden. Levi hatte eine hohe Stellung in der Welt. Es war eine Position, die die Juden hassten, aber dennoch war es eine Position, die Levi Reichtum und Ansehen verschaffte. Die Prüfung bestand darin, ob er diese Stellung aufgeben würde, um ein Jünger des einfachen Jesus zu sein. Die meisten von uns sind werden kaum jemals mit einer solchen

Herausforderung konfrontiert, aber es gibt einige, die einen solchen Platz im Leben haben – und für sie wäre es eine ziemliche Prüfung. Ruhm und Ansehen sind für diejenigen, die sie haben, sehr schwer aufzugeben. Doch wenn sie Jünger des Herrn Jesus sein wollen, müssen solche Bestrebungen den Ansprüchen Christi weichen.

Noch einmal: Der Herr lehrt uns nicht, dass wir einen gutbezahlten Job aufgeben müssen, sondern dass wir, wenn wir in dieser Welt einen besonderen Platz einnehmen – einen Platz unter den Menschen, sei es in der Gesellschaft, in der Politik, in der Geschäftswelt oder was auch immer –, nicht zulassen dürfen, dass dies unsere Nachfolge des Herrn beeinträchtigt. Wie ich schon sagte, wäre das für die meisten Menschen eine ziemliche Herausforderung.

Als der Herr Levi rief, stand er auf dem Prüfstand. Würde er die hohe Position, die er in der Welt hatte, aufgeben? Würde er sie verlassen, um dem Herrn zu folgen? Es heißt: „Er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach.“ Wiederum gab Gott ihm Gnade, dem Ruf zu folgen.

Ein gewisser unbekannter Mann: Prüfungen, die mit Ablehnung zu tun haben

Lk 9,57.58: Als sie auf dem Weg dahinzogen, sprach einer zu ihm: Ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege.

Am Ende dieses neunten Kapitels haben wir sozusagen drei Bewerber für die Nachfolge. Erstens haben wir einen Mann, der versprach, dem Herrn auf dem Weg der Jüngerschaft zu folgen, und das klang oberflächlich betrachtet sehr gut. Aber der Herr sah, dass er die damit verbundenen Kosten nicht bedacht hatte. Deshalb wies der Herr ihn darauf hin, dass die Juden ihn nicht wollten – dass Er verworfen war: „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Joh 1,11). Abgesehen von einigen wenigen Orten wurde Er in den Häusern der Menschen nicht aufgenommen und hatte folglich keinen Platz, wo Er sein Haupt hinlegen konnte! Das ist unvorstellbar, aber wahr. Am Ende des achten Kapitels des Johannesevangeliums heißt es: „Sie gingen ein jeder in sein Haus. Jesus aber ging an den Ölberg“ (Joh 7,53–8,1). Es war, als würde der Herr zu diesem Mann sagen: „Weißt du wirklich, was es bedeutet, mir nachzufolgen?“

Ihm nachzufolgen bedeutet mehr, als nur auf die Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten; es bedeutet, dass wir von der Welt abgelehnt werden. Daran scheint dieser Mann nicht gedacht zu haben. Es scheint eine spontane Entscheidung gewesen zu sein; er hatte nicht wirklich die Kosten abgewogen. Die Tatsache, dass wir nach diesem Vorfall nichts mehr von ihm hören, deutet darauf hin, dass er nicht bereit war, die mit einem solchen Weg verbundenen Härten und die Ablehnung auf sich zu nehmen. Wenn dem so war, war er eindeutig kein echter Jünger.

Nun werden auch wir mit dieser Prüfung konfrontiert werden. Aber Gott wird uns die Gnade geben, diesen Weg trotzdem zu gehen. Es ist Freude, Christus in der Jüngerschaft zu folgen, die nur diejenigen kennen, die diesen Weg gehen.

Ein weiterer unbekannter Mann: Prüfungen in Hinblick auf den Vorrang des Herrn gegenüber allem anderem in unserem Leben

Lk 9,59.60: Er sprach aber zu einem anderen: Folge mir nach! Der aber sprach: Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.

Hier haben wir einen anderen Mann, der in die Nachfolge gerufen wurde. Aber er tritt vor und stellt eine Bedingung, wann er dem Herrn folgen will. Er sagte: „Lass mich zuerst meinen Vater begraben.“ Das bedeutet nicht, dass der Vater dieses Mannes tot war und dass er ihn begraben musste. Was er meinte, war, dass er sich um seinen Vater kümmern musste, *bis* er starb. Danach würde er frei sein, ein Jünger Jesu zu sein. Es war eine noble Sache, die er für seinen Vater tat, aber es würde ihn daran hindern, dem Herrn zu folgen. Das Problem dieses Mannes war, dass er zu seinen eigenen Bedingungen ein Jünger des Herrn Jesus sein wollte. Er stellte sein eigenes Leben über den Ruf des Herrn. Beachte die Worte „mir“ und „zuvor“, was dem ganzen Gedanken der Nachfolge widerspricht. Der Test für ihn war, ob er die *Ansprüche* des Herrn über sein eigenes Leben und seine Verantwortung stellen würde. Es ist völlig richtig und angemessen, einem sterbenden Vater Respekt zu zollen, aber auch das darf nicht mit Christus konkurrieren.

Als der Herr sagte: „Lass die Toten ihre Toten begraben“, wollte Er damit sagen, dass die *geistlich Toten* die *körperlich Toten* begraben können, aber nur ein wahrer Gläubiger kann Gott in seinem Reich dienen. Es geht hier darum, dass andere Ansprüche an unser Leben – wie edel sie auch sein mögen – hinter den Ansprüchen Christi zurückstehen müssen. Wir dürfen nicht zulassen, dass irgendetwas Vorrang vor dem Ruf des Herrn hat, Ihm zu folgen.

Eine weitere unbekannt Person: Prüfungen im Hinblick auf Freunde und Familie

Lk 9,61.62: Es sprach aber auch ein anderer: Ich will dir nachfolgen, Herr; zuvor aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes.

Hier haben wir einen Mann, der sich freiwillig bereiterklärte, Jesu Jünger zu sein, aber er stellte auch eine Bedingung dafür: Er wollte zuerst gehen und sich von seiner Familie und seinen Freunden verabschieden. Oberflächlich betrachtet, sieht das gar nicht so schlecht aus, aber es war eine zwiespältige Haltung. Wahre Jünger sind keine halbherzigen Mitläufer, die sich von Gefühlen leiten lassen.

Nun könnte jemand sagen: „Aber das war doch nur Höflichkeit!“ Ja, aber der Punkt hier ist, dass selbst die üblichen Höflichkeiten des Lebens falsch sind, wenn sie vor den sofortigen Gehorsam gegenüber dem Herrn gestellt werden. Alle anderen Beziehungen und Bindungen müssen zweitrangig sein. Dass seine Familie und seine Freunde eine solche Anziehungskraft auf ihn ausübten, deutet außerdem darauf hin, dass er wahrscheinlich nicht von ganzem Herzen dabei war. Er schien nicht die Art von Hingabe zu haben, die über die ganze

Wegstrecke gehen würde. Der Herr sah das als Doppelherzigkeit an und sagte ihm, dass jemand, der seine Hand an den Pflug der Jüngerschaft legt, nicht zurückblicken darf, weil er sonst zurückgerissen werden könnte. „Und wenn sie an jenes Vaterland gedacht hätten, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren“ (Heb 11,15). (Der Ausdruck, dass wir nicht „tauglich für das Reich Gottes“ sind, bezieht sich nicht auf die Rettung unserer Seelen, sondern auf die Nachfolge. Es geht nicht um den *Eintritt* in das Reich Gottes, sondern um den Dienst darin.)

Auch hier werden wir auf die Probe gestellt werden. Es gibt viele, die von ihrer Familie und ihren Freunden vor den Kopf gestoßen worden sind. Das Sprichwort sagt: „Blut ist dicker als Wasser“, aber der Herr wird das bei seinen Jüngern mit Sicherheit prüfen. Wir haben gesehen, wie Menschen durch familiäre Aktivitäten, die im Widerspruch zu den Dingen des Herrn standen, behindert wurden. Wir haben gesehen, wie Menschen wegen ihrer Familie in Spaltungen unter den Brüdern verwickelt wurden. Wenn andere in ihrer Familie denselben Weg gehen, wollen sie nicht außen vor bleiben, und so folgen sie ihrer Familie – sogar auf Pfaden der Ungerechtigkeit. Die Entscheidungen, die Menschen treffen, werden oft davon beeinflusst, was ihre Familie denkt; aber die Jünger Jesu müssen sich allein von Ihm leiten lassen! Möge Gott uns die Gnade geben, seinen Willen zu tun, und nicht zulassen, dass Familie und Freunde unser Urteilsvermögen und unser Engagement für den Herrn beeinflussen.

Ein reicher und junger Oberster: Prüfungen in Bezug auf unsere Besitztümer

Lk 18,18-23: Ein gewisser Oberster fragte ihn und sprach: Guter Lehrer, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben? Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott. Die Gebote kennst du: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugnis ablegen; ehre deinen Vater und deine Mutter.“ Er aber sprach: Dies alles habe ich beachtet von meiner Jugend an. Als aber Jesus es hörte, sprach er zu ihm: Noch *eins* fehlt dir: Verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben; und komm, folge mir nach! Als er aber dies hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich.

Dieser reiche junge Mann war berufen, dem Herrn nachzufolgen, aber seine Liebe zu seinem Besitz und Reichtum hinderte ihn daran.

Er kam zum Herrn auf der Suche nach dem „ewigen Leben“ im Sinne des Tausendjährigen Reiches. Er wollte für immer auf der Erde mit all seinen Reichtümern leben. Offensichtlich hatte er eine gute Zeit mit all dem, was er hatte, und er wollte, dass dies für immer so bliebe. Er dachte nicht daran, ewiges Leben im christlichen Sinn zu haben: eine Beziehung zum Vater und zum Sohn zu haben und zu genießen (Joh 17,3). Der Herr prüfte ihn, indem Er die zweite Tafel der Gebote zitierte, die sich auf die Verantwortung des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen bezog. Aber beachte, dass der Herr die Aufzählung der Gebote vor dem letzten (dem zehnten) Gebot – „Du sollst nicht begehren“ – abbrach. Er überließ es dem Gewissen des Mannes, sich damit zu befassen, denn das war genau sein Problem. Er dachte, dass er

sie alle gehalten hatte, aber dieses letzte sicher nicht! Ihm fehlte die Liebe zu seinem Nächsten. Und der Herr deckte es auf, indem Er ihm sagte, er solle hingehen und verkaufen, was er hatte, und es den Armen geben. Aber das konnte er nicht tun, denn er liebte seinen Besitz mehr als seinen Nächsten. Er hatte große Besitztümer, aber in Wirklichkeit hatte sein Besitz ihn! Sie hatten ihn im Griff, und er konnte sich nicht befreien.

Das bedeutet nicht, dass wir alles, was wir besitzen, loswerden müssen, um ein Jünger des Herrn Jesus zu sein. Es kann bedeuten, dass wir uns buchstäblich von Dingen trennen müssen – von Dingen, die wir besitzen und die uns behindern könnten, aber es bezieht sich vor allem darauf, dass wir die Dinge, die wir besitzen, der Herrschaft Christi überlassen. Wir „verkaufen“ sie in dem Sinn, dass wir alles an Ihn übergeben. Wir übertragen das Eigentum an unseren Besitztümern auf den Herrn, damit Er darüber verfügen kann, wie es Ihm gefällt. Da Er Herr darüber ist, legt Er es in unsere Hände, damit wir es für Ihn als seine Verwalter verwalten. In diesem Sinn „lassen wir alles zurück“, aber wir haben es immer noch in der Hand, um es für Ihn zu verwalten. All unsere Besitztümer in dieser Welt sollten wir so betrachten. Ich glaube also nicht, dass der Herr uns lehrt, dass wir alles, was wir besitzen, loswerden müssen, um Ihn als wahre Jünger zu folgen. Es ist vielmehr so, dass wir das Eigentum an diesen Dingen auf Ihn übertragen. Bruder Gevedan drückte es perfekt aus, als ich ihn fragte, wo er wohnte. Er sagte: „Der Herr hat ein Haus in Kentucky, und ich wohne darin!“

Die Herausforderung für uns besteht darin, ob wir das, was wir haben, für uns behalten, um es für unsere eigenen Interessen zu nutzen, oder ob wir es Ihm übergeben, damit es zu seiner Ehre verwendet wird. Du kannst sicher sein, dass wir auf die Probe gestellt werden. Unsere Besitztümer – viele davon sind Annehmlichkeiten: schöne Autos und Häuser, Haushaltsgeräte usw. – müssen für Ihn verwendet werden. Wenn diese Dinge für uns zu Selbstverständlichkeiten werden und der Schwerpunkt unseres Lebens darin besteht, diese Dinge für unsere eigenen Interessen zu nutzen, dann werden wir definitiv daran gehindert, dem Herrn als seine Jünger nachzufolgen.

Die Belohnung für die Jüngerschaft

Mk 10,28-30: Petrus fing an, zu ihm zu sagen: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinet- und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.

Hier wird deutlich, dass es sowohl *gegenwärtige* als auch *zukünftige* Belohnungen für die Nachfolge gibt. Es gibt Dinge, die wir „jetzt in dieser Zeit“ erhalten, und Dinge, mit denen wir in „dem kommenden Zeitalter“ belohnt werden.

Es ist interessant, dass einige kritische Übersetzungen das Wort „oder Frau“ nicht einschließen, weil es in den Handschriften keine ausreichende Unterstützung dafür gibt. Es ist zweifelhaft, dass der Herr jemand ermutigen würde, seine Frau zu verlassen, um Ihm zu

dienen. Der biblische Weg ist, seine Frau mit in den Dienst des Herrn zu nehmen. Paulus sagte: „Haben wir etwa nicht das Recht, eine Schwester als Frau mit uns zu führen?“ (1Kor 9,5).

Auf jeden Fall sind diese Belohnungen zu unserer Ermutigung gegeben. Der Punkt ist mehr als offensichtlich: Derjenige, der ein Jünger des Herrn Jesus wird, ist der Gewinner! Wir gewinnen jetzt und in der kommenden Welt. Der Gewinn, der darin besteht, ein Jünger des Herrn Jesus zu sein, wird jedoch den Weltmenschen nicht ansprechen, der alles in erster Linie nach finanziellen Gesichtspunkten berechnet.

Gemeinschaft mit Christus

Joh 12,25.26: Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn jemand mir dient, so wird der Vater ihn ehren.

In diesen Versen finden wir zwei Belohnungen. Die erste ist die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus! Wer kann den Gewinn eines solchen Privilegs ermessen? In der *Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus* durch dieses Leben zu gehen, ist das größte Vorrecht, das man haben kann (Joh 14,21)! Die Zeit, die wir in der Gemeinschaft mit Ihm verbringen, ist besser als alles andere. Ihn als unseren Wegbegleiter zu haben, ist eine wunderbare Belohnung! Der Herr sagte zu Abram: „Ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn“ (1Mo 15,1).

Die Gemeinschaft mit dem Herrn ist besser als alles, was diese Welt bieten kann. Es gibt eine innere Zufriedenheit und einen Frieden, den nichts anderes geben kann. Der Psalmist konnte sagen: „*Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend*“ (Ps 84,11). Du fragst: „Tausend was?“ Tausend Tage, die man woanders verbringt! Ich würde mit niemand auf dieser Welt tauschen wollen, ganz gleich, wer es ist, wenn ich nicht in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus leben könnte.

Das Bewusstsein der Anerkennung durch den Vater

Am Ende von Vers 26 heißt es:

Joh 12,26: So wird der Vater ihn ehren.

Dies ist eine weitere Belohnung. Der Vater möchte uns das Bewusstsein seiner Anerkennung schenken. Das gibt uns die Möglichkeit, die Anerkennung der Welt nicht zu brauchen oder zu wollen. Mit dem Bewusstsein der Liebe und Anerkennung des Vaters durch die Welt zu gehen, ist das, was der Herr in seinem Leben genossen hat (Joh 1,14), und Er möchte, dass auch wir es erfahren und genießen (Joh 14,23).

Wie du siehst, sind diese ersten beiden Belohnungen *gegenwärtig*. Sie sind die Erfüllung der Worte des Herrn: „Wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“ (Mt 16,25). Wenn man Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und die Anerkennung des Vaters hat,

„findet“ man wirklich das Wesentliche des Lebens! Paulus bezog sich darauf, als er Timotheus ermahnte, „das wirkliche Leben“ zu ergreifen (1Tim 6,19). Die Menschen denken, dass sie wirklich leben, wenn sie den Dingen der Welt nachjagen, aber wirklich leben bedeutet, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Ein Leben in Gemeinschaft mit den göttlichen Personen – dem Vater und dem Sohn – ist ein wunderbares Vorrecht, das alles andere übertrifft!

Ein Schatz im Himmel

Die nächsten beiden Belohnungen liegen in der Zukunft. Ohne darauf einzugehen, möchte ich dich auf die Geschichte des reichen jungen Mannes zurückverweisen. Der Herr sagte zu ihm:

Lk 18,22: Und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben.

Indem wir Christus in der Zeit seiner Ablehnung als einer seiner Jünger nachfolgen, legen wir uns einen Schatz im Himmel an (Mt 6,20.21). Das ist die beste Investition, die man tätigen kann! Der Herr hat dort ein Gedenkbuch, und Er schreibt alles auf, was wir für Ihn tun (Mal 3,16). Wenn wir als wahre Jünger Christi leben und Ihm als solche dienen, schicken wir unseren Schatz vor uns her. Es wird die Anerkennung des Herrn geben: „Wohl, du guter und treuer Knecht! ... Geh ein in die Freude deines Herrn“ (Mt 25,21). Einer unserer Schätze an jenem Tag wird es sein, in seine Freude einzugehen – in unserem verherrlichten Zustand zu genießen, was Er genießt. Das ist ein Schatz im Himmel! Wir können schon jetzt in diese Freude eintreten, aber dann wird sie in ihrer ganzen Fülle da sein, ohne Abzug.

Königreichsbelohnungen

In Matthäus 16,27 verbindet der Herr die Nachfolge mit seinem Kommen und der Belohnung, die Er geben wird:

Mt 16,27: Der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit den Engeln, und dann wird er jedem vergelten nach seinem Tun.

Dies ist ein sehr weit gefasster Vers, der sowohl die Belohnung der Gläubigen als auch die der Verlorenen und Ungläubigen einschließt! Sein Kommen (das Erscheinen) wird die Zeit der Belohnung für alle einleiten. Der Gläubige wird, wie wir wissen, seinen Lohn am Richterstuhl erhalten, der gleich nach der Entrückung stattfinden wird. Es wird nicht nur die Anerkennung des Herrn geben: „Wohl, du guter und teuer Knecht!“ (Mt 25,21), sondern es wird auch konkrete Belohnungen in Form von Ehrenplätzen im Reich geben. Sie werden denen zugesprochen, die jetzt in dieser Welt treu waren (Mt 24,45-47).

Diese Dinge werden uns vor Augen gestellt, um uns zu ermutigen, in die wahre Nachfolge zu treten und ihren Segen zu erfahren. Möge Gott uns die Gnade geben, dem Herrn den Ihm gebührenden Platz in unserem Leben einzuräumen und den Segen davon zu erfahren.

Quelle: *Discipleship – Its Terms, Test and Reward*,
nach einem Vortrag in Walla Walla (Washington) vom 24. Juni 1996

Anmerkungen

[1] Anm. d. Red.: Eine Art Stoßgebet!